

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpuzseite oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Interatentalls 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Abonnements-Einladung.

Wieder beginnt ein neues Quartal und erlauben
wir uns daher zum Abonnement auf das

Kreisblatt

mit der **Gratis-Beilage Sonntags-
blatt** (Illustrirtes Unterhaltungsblatt) mit der
Bitte ergebenst einzuladen, die Bestellung **früh-
zeitig** aufgeben resp. erneuern zu wollen, damit
beim Beginn des Quartals die **prompte Zu-
stellung** des Blattes erfolgen kann und keine
Unterbrechung in der Zustellung eintritt.
Bei **verspäteter Bestellung** können wir die
Nachlieferung bereits erschienener
Nummern nicht gewährleisten.

Das „**Merseburger Kreisblatt**“
veröffentlicht alle **Verordnungen und
Erlasse des Königl. Herrn Land-
rathes**, der **Polizei-Behörden** des
Kreises und der **Stadt Merseburg**; sowie
die **Bekanntmachungen** der hiesigen **Königl.
Militär-, Civil- und städtischen Be-
hörden**, von denen wir besonders die
für den **Handel- und Gewerbe-
treibenden** wichtigen **Verdingungen,
Verkäufe, Verpachtungen, Auctio-
nen u. s. w.** hervorheben.

Abonnements auf das „**Merseburger Kreis-
blatt**“ werden zu dem bisherigen Preise von der
Expedition (1,20 Mk.), in den Ausgabe-
stellen (1,20 Mk.), beim Postbezug (1,50 Mk.), sämtlichen
Kaiserlichen Postanstalten (1,50 Mk.), und von den
Landbriefträgern (1,95 Mk.), entgegengenommen.

Inserate finden im „**Merseburger Kreisblatt**“
bei dem theilweise kaufkräftigen Publikum die
weitgehendste Beachtung. Wir gewähren wie bisher
bei größeren Aufträgen bei mindestens dreimaliger
Wiederholung **25 %**, bei öfterer Aufnahme ein
und desselben Inserats **33 1/3 % Rabatt**.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König haben
mittels Allerhöchsten Erlasses vom 12. August d. J.
zu genehmigen geruht, daß am **Entendankfeste**,
den 4. Oktober d. J., wiederum eine **Kirchen-
collekte** und in der darauf folgenden Zeit in den
evangelischen Haushaltungen zur Abhilfe
der dringendsten Nothstände in der evangelischen
Landeskirche der alten Landestheile abgehalten werde.

Mit der **Einsammlung** der Hauscollekte werden, so-
weit thunlich, **Kirchliche Organe** beauftragt, deren
Namen den Ortsbehörden mitzutheilen sind. Zur **Erhe-
bung** der Beiträge sind betr. Organe mit einer von dem
Pfarrer auszustellenden **Beschreibung** versehen.
Merseburg, den 18. September 1896.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
3370] J. W. (gez.) Pogg.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter
dem Rindvieh des **Ritterguts zu Schlopau**
für **erloschen** erklärt worden ist, werden die dies-
seits unterm 13. August d. J. (Kreisblatt Nr. 190)
für die **Ortschaften Schlopau, Gollenbey und Cor-
betha** angeordneten **Ausnahmemaßregeln** hier-
durch wieder **aufgehoben**. [3435
Merseburg, den 1. Oktober 1896.

Der Königliche Landrath.
J. W.: von Hellbornff.

Beschluß.

In Sachen, betreffend den **Konkurs** über das
Vermögen des **Krämers Friedrich Böhme** zu
Merseburg wird, da sich ergeben hat, daß eine den
Kosten des Verfahrens entsprechende **Konkursmasse**
nicht vorhanden ist, das **Konkursverfahren**
auf Grund des § 190 R.-O. **eingestellt**.

Merseburg, den 24. September 1896.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Den **Bewohnern der Vorstadt Neumarkt**
wird bekannt gemacht, daß das pro Michaelis 1896
fällig gemessene **sogenannte Kantor-Quartal-
geld innerhalb 8 Tagen** an unsere **Kämmerei-
Kasse** einzuzahlen ist und daß nach Ablauf dieser
Zeit gegen die Säumigen mit der **kostenpflichtigen
exekutivischen Beitreibung** desselben begonnen
wird. [3400
Merseburg, den 30. September 1896.

Der Magistrat.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem
Rindvieh des **Rittergutes zu Schlopau** ist **er-
loschen**. [3399
Benkendorf, den 30. September 1896.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 1. Oktober 1896.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Aus Rominten: Der Kaiser
erlegte **Wittwoch** früh einen **kapitalen Achnen**der
und nahm **Vormittags** die **Vorträge** des **Staats-
sekretärs** des **Reichsmarineamts** und des **Chefs** des
Marinecabinetts entgegen.

— Zum **Besuch** der **Kaiserin Friedrich** sind die
Kronprinzessin-Wittve von Oesterreich
und das **Großherzogspaar von Hessen** in
Kronberg eingetroffen.

— Am **Geburtsstage** weilsand **Kaiserin
Augusta** ließ das **Kaiserpaar** am **Sartoppyag** im
Charlottenburger Mausoleum prächtige Kränze
niederlegen.

— In die **Disziplinar-Untersuchung**
gegen **Dr. Peters** dürfte jetzt ein **schleuniger
Gang** kommen, nachdem der **Aufenthalt** aller **Zeugen**,
besonders des **Bischofs Tuder**, festgestellt ist. **Tuder**
weilt in **Jansibar** und ist **vorausichtlich** dort schon
vernommen worden. **Dr. Peters** selbst hat kürzlich
eine **Vernehmung** vor dem **St. Rath Schwarz-
kopp** gehabt.

— Die **Ausschüsse** des **Bundesraths**
haben am **Wittwoch** getagt, das **Plenum** desselben
wird am **Donnerstag** seine erste **Sitzung** ab-
halten. **Gegen Ende** der **laufenden Woche** wird der

Reichskanzler aus **Altauffee** nach **Berlin** zurück-
kehren und **alsdann** wird das **Staatsministerium**
zu einer **Sitzung** zusammentreten, in welcher ein
Beschluß über den **Eröffnungstermin** des
preussischen Landtages gefaßt werden soll.
Innerhalb des **preussischen Staatsministeriums**
besteht noch wie vor der **Wunsch**, daß der **Land-
tag** bereits im **November** zusammentritt, damit
die **bekanntesten wichtigen Gesetze** noch vor **Weihnachten**
in **erster Lesung** erledigt werden können.

— Dem **St. Rath** Prof. **Pland** in
Göttingen ist als **Anerkennung** für seine hervor-
ragende **Mitwirkung** bei **Ausarbeitung** und **Fertig-
stellung** des **Bürgerlichen Gesetzbuches** vom **Kaiser**
der **Charakter** als **Birklicher St. Rath** mit dem
Prädicat Excellenz verliehen worden.

— Im **Auftrage** des **preussischen Landwirtschafts-
ministers** ist **Regierungsrath Küster** in **Katto-
witz** eingetroffen, um sich über die **veterinär-
polizeilichen Verhältnisse** an den **wichtigeren
Grenzstationen**, namentlich hinsichtlich der **Geflügel-
einfuhr**, und die **Untersuchung** der **die Grenze**
passirenden Herde zu unterrichten.

— **Herr v. Rogel** bezüglich der **Nachrichten**
über eine **angebliche Beurteilung** des **auf der**
Festung Glatz befindlichen **Kammerherrn v. Roge**
theilt die **Kommandantur** zu **Glatz** mit, daß **Herr
v. Roge** einen **mehrtägigen Urlaub** überhaupt nicht
erhalten habe, daß es **ferner unwar** ist, daß er in
Landeck gewesen, um **einen Arzt** zu **consultiren**,
noch in **Breslau**, um die **Erbsprinzessin von Meiningen**
zu **bitten**, beim **Kaiser** für ihn **eingutreten**.

— **Fortgesetzt** gelangen an den **Kaiser** und das
preussische Kriegsministerium von den als **An-
wärtern** für die **auf Grund** des **Reichs-
gesetzes** vom **22. Mai 1895** zu **gewählende**
Beihilfe vorgemerkten Veteranen **Gesuche**
die **Bewilligung** der **ihnen** in **Ausicht** gestellten
Unterstützung. Um diese **überflüssigen Gesuche**,
die eine **große Belastung** der **Behörden** verursachen,
möglichst zu **vermindern**, sollen die **Provinzial-
regierungen** von **Zeit** zu **Zeit** darauf **hinweisen**, daß
die **vorgemerkten Anwärter** die **Beihilfen** erst **erhalten**
können, sobald **verfügbare Mittel** hierzu **bereit**
stehen und sie **ihrem Vorzugsrecht** nach an der
Reihe sind.

— **Der Streif** der **Hamburger Korn-
Arbeiter** ist **beendet**. Die **jetzt** noch
im **Hafen** liegenden **Schiffe** werden zu dem **alten
Lohnsatz** entlastet. Für die **neu ankommenden Schiffe**
ist der **neue Tarif** maßgebend: **50 Bionna** für jede
Tonne, **einerlei** ob **gemischte** oder **einfache Ladung**.

Oesterreich-Ungarn. Die **Ausgleichs-
verhandlungen** zwischen **Oesterreich** und **Ungarn**
werden **jetzt** auch **offiziell** als **geheimert** bezeichnet.
Ungarn hat es **abgelehnt**, seine **Quote** zu **erhöhen**.
Die **Parlamente** werden sich demgemäß mit der
Angelegenheit nicht mehr **beschäftigen** und auch ein
neues Parlament wird **vorerst** im **Provisorium**,
nämlich die **Verlängerung** des **Ausgleichs** bis **Ende**
1898 **bewilligen** müssen. Die **Auflösung** des
Reichstags dürfte demnächst **erfolgen**. — Die
österreichische wie die **ungarische Presse** fahren fort,
die **politische Bedeutung** der **Tage** von
Orsova zu **bedeuten**. Die **Kulturthat** am
Eisernen Thor, heißt es, wird **Europa** ebenso
würdigen, wie die **Kulturthat** in **Bosnien** und der
Bergomina. Nicht **geringere Bedeutung** aber wird

Abnahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

der Entrevue der drei Herrscher, des Kaisers Franz Joseph und der Könige von Serbien und Rumänien, beigelegt werden. Diese Ereignisse sind ebensoviele Kundgebungen des Friedens. Es verlautet, daß sich Serbien sowohl als Rumänien offiziell dem Dreibunde anschließen werden. — Streikunruhen werden aus Duz in Böhmen gemeldet. Im Duz-Ossager Kohlenwerke traten Dienstag 3000 Arbeiter in Ausstand. Die Streikenden durchschnitten an vielen Stellen die telephonischen Verbindungen zwischen den Schächten. Abends kürzten große Arbeitermassen gegen den Nelsonschacht. Die Gendarmen schlug die Arbeiter in den Ossager Wald zurück. An den Thüren der Schachtgebäude flogen Petrole mit den Worten: „Wer morgen einfährt, ist ein Kind des Todes.“

Frankreich. Die Sorge, welche ganz Frankreich um die Sicherheit seines hohen russischen Gastes theilt, ist auf der russischen Botschaft in Paris, woselbst der Zar während seines Besuchs Wohnung nehmen wird, eine ganz außerordentlich große. Sämmtliche Hausmeister und Bedienstete der Botschaft werden gegenwärtig dem sogenannten anthropometrischen Verfahren unterzogen, d. h. es werden an denselben ganz genaue Messungen vorgenommen, welche jederzeit den Nachweis der Identität des Gemeinen ermöglichen. Diese Messung kann einmal eine Nachprüfung darüber sein, ob das Botschaftspersonal noch aus denselben Mitgliedern besteht, aus denen es von Petersburg aus gebildet worden ist, andererseits ermöglicht sie die Entdeckung eines etwaigen Verräthers, der es vornehmen sollte, in verbrecherischer Absicht die Rolle eines Angestellten der Botschaft zu spielen, nachdem er diesen auf irgend eine Art und Weise von seinem Posten entfernt hat. Die Uniformirung der Leute läßt Unterscheidungsmerkmale weniger deutlich in die Augen fallen; man befürchtet daher, daß Täuschungsversuche nicht ausgeschlossen bleiben dürfen und trifft für den schlimmsten Fall seine Maßnahmen. Die zahlreichen Attentate gegen den Zaren lassen die angewandte Vorsorge allerdings nicht unberechtigt erscheinen. Venedigs werth ist derjenige aber sicher nicht, dessen wegen man in jedem Unbefannten zunächst einen Verbrecher zu vermuthen geneigt ist.

England. Englands Sorgen sind nicht gering. Sein Liebeswerben beim Zaren ist total erfolglos geblieben. Der Besuch des Khedive in Paris, der zwar keineswegs die ihm von der Londoner Presse untergelegte Bedeutung hatte, hat die Sorge um Aegypten darnach aufs Neue wachgerufen. Die Schuppen im Feldzuge gegen die Matabeles wirken gleichfalls deprimirend und endlich scheint die englisch-ägyptische Sudanexpedition nicht ganz von dem glänstigen Erfolge begleitet gewesen zu sein, wie man ursprünglich gehofft hatte, zumal die Wahrscheinlichkeit, daß bei dem Feldzuge ein englisches Regiment sich der Meuterei schuldig gemacht habe, beinahe zur Gewißheit geworden ist. Das einzige, was man in London erreicht hat, ist die Verleihung eines Ordens durch den Zaren an Lord Salisbury; das ist aber keine ausreichende Entschädigung für das ganze übrige Ungemach. England ist verstimmt.

Rußland. Der Zar stellte den Herzog von Connaught à la suite des Kiewer Dragonerregiments und verlieh dem englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury den Andreasoorden. — Das Befinden des Grafen Schumalow scheint sich verschlimmert zu haben; die beiden berühmten Berliner Professoren v. Bergmann und Gerhadt sind an sein Krankenbett berufen worden.

Türkei. Die Lage in Konstantinopel scheint sich etwas beruhigt zu haben. Es ist in den letzten Tagen kein Anzeichen dafür zu bemerken gewesen, daß die Armenier irgend einen Putsch anzusetzen geneigt wären, und auch von türkischer Seite scheint man ernster gewißt als bisher, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Offenbar haben im Uldizloos sowohl als im Ministerium die Vorstellungen des deutschen Botschafters v. Sarma-Jelisch einen bedeutenden Eindruck gemacht, wie überhaupt Deutschlands Haltung in der ganzen Angelegenheit die höchste Anerkennung

findet und die Wünsche der deutschen Regierung deshalb auch nach Möglichkeit respectirt werden. Daß der französische Botschafter dem Sultan mit einer bemachteten Intervention der Mächte gedroht hätte, falls sich die Straßenunruhen in Konstantinopel erneuern sollten, wird amtlich in Abrede gestellt; dagegen steht es fest, daß auch der französische Botschafter seine Vorstellungen mit allem Nachdruck vorgetragen hat. Wie in Konstantinopel scheint sich auch die Lage in der asiatischen Türkei zu bessern. Sogar ein englischer Berichterstatter hielt sich zu der Erklärung gedrängt, daß diese Besserung der Haltung der führenden türkischen Kreise zu danken sei, die keinerlei Regereien mehr haben wollten. Trotz dieser Besserung der Lage scheint man in türkischen Regierungskreisen noch immer ein eigenmächtiges Vorgehen Englands zu befürchten, denn nur damit ist die Thatsache zu erklären, daß die Pforte emsige Vorbereitungen trifft, um die Besatzungen an dem Dardanellendurchgang zu verstärken und jede zwangsweise Einfahrt eines fremden Geschwaders mit Waffengewalt unmöglich zu machen. Russische Blätter erklären allerdings, daß die Türkei zu einer erfolgreichen Sperrung der Dardanellen außer Stande sei. Die vom Sultan aus seiner Privatkasse dem Finanzministerium geschenkten 150000 Pfund sollen nach türkischer Version für die Bezahlung der rückständigen Beamtengehälter, nach der Annahme diplomatischer Kreise zur Bezahlung der durch die Unruhen zu Schaden gekommenen europäischen Geschäftsleute verwendet werden. — In Maceonien und auf Kreta ruhmort der Aufstand noch in bedenklicher Weise, weshalb es auch nur natürlich ist, daß die Mächte fortfahren, ihre Geschwader in den türkischen Gewässern zu verstärken.

Parlamentarische Nachrichten.

Der langjährige Vertreter des Landtags-Wahlkreises Aotenburg-Hersfeld, Detlevom Seyffardt (hol.) hat seinen vorgerückten Alters wegen sein Mandat niedergelegt.

Der deutsche Samariterbund,

welcher alle Körperschaften und Vereine in Deutschland umfaßt, die das Samariter- und Rettungswesen ganz oder theilweise zum Gegenstand ihrer Friedensthätigkeit haben, hat in diesen Tagen in Berlin unter dem Vorsteh seines zweiten Ehrenpräsidenten, des Landtagsabgeordneten Dr. Grafen Douglas, zum ersten Male getagt. Es war eine imposante Versammlung, die sich im Vortragsaal der Gewerbaustellung zusammengefunden hatte. Nicht weniger als 160 Abgeordnete von staatlichen und Gemeinde-Behörden, Köperschaften, Vereinen und auch einzelne Personen waren der Einladung gefolgt. Was aber diesen konstituierenden Samaritertag in außergewöhnlicher Weise auszeichnete, war die starke Theilnahme der höchsten Reichs- und Staatsbehörden. Es befanden sich unter den Anwesenden allein 25 amtliche Vertreter der für Samariter- und Rettungswesen in Betracht kommenden Reichämter, Ministerien und Provinzialbehörden von Preußen und der deutschen Bundesstaaten, gewiß ein Beweis dafür, daß der Samariterbund ein edles Ziel sich auf die Fahne geschrieben hat.

Nicht mit Unrecht konnte Graf Douglas in seiner einleitenden Rede dem Samariterbund nennen „ein neues festes Band zur Verbindung aller deutschen Bruderstämme, Segen bringend im Frieden und wenn es der Allmächtige einmal anders bestimmen sollte, auch im Kriege!“

Unverkennbar gewaltig ist die Arbeit, die dem Samariterbunde zufällt. Doch sie muß, wie Graf Douglas weiter betont, „um dessenwillen geleistet werden, weil sie an Größe unendlich übertragt wird von dem erstrebten Ziele, das das Heiligste betrifft, was wir nächst unserer Religion haben: Leben und Gesundheit unserer Brüder! Ist es auch im Allgemeinen leicht, die Herzen der Menschen zu erwärmen, wenn wir ihnen im konkreten Fall einen schmerz Leidenden vorzuführen können, so ist es unendlich schwerer, sie für eine abstrakte Idee in gleicher Weise zu gewinnen; und deshalb gerade müssen wir bei unserm Werke mit doppelter Kraft eintreten. — In unseren glorreichen Feldzügen haben wir gesehen, wie unsere braven Kameraden sich stets

heldenmüthig auf die Batterien warfen, die in den Reihen der Unrigen Tod und Verderben löten. Tod und Verderben aber bedrohen unsere Brüder, mehr als es der oberflächliche Beobachter ahnt, wenn ihnen bei den Besatzungen in frieblicher Arbeit, in der Ausübung der Pflichten der Nächstenliebe, wie namentlich bei der Feuerwehr nicht sofort die rechte Hülfe zu Theil wird. In dem Fehlen dieser bei den sich täglich wiederholenden Unglücksfällen haben wir gleichsam auch feindliche Batterien zu erblicken, die wir zum Schweigen bringen wollen, nicht, indem wir unser Leben einzusetzen hätten, wie jene Helden, wohl aber unerträgliche Arbeit tief sittlichen Entsetzes!“

Was durch ernste Arbeit mit Gottes Hülfe vollbracht werden kann, zeigen die glänzenden Resultate, die der Samariterbund in dem ersten Jahre seines Bestehens erlitt hat. U. a. hat nach Mittheilungen des Bundeschriftführers Dr. George Meyer der Ausschuss an sämmtliche deutsche Städte über 10000 Einwohner Formulare versandt, um die Rettungseinrichtungen in den deutschen Städten festzustellen. Diese statistische Umfrage hatte einen außerordentlichen Erfolg. Von den 321 Städten, die Karten erhielten, antworteten 310. Von den 310 Städten haben 234 irgendwelche Rettungseinrichtungen, die übrigen nicht. Außerdem ist eine Zusammenstellung der Städte des Königreichs Sachsen und von Pommern gegeben worden. Weiter sind für die übrigen Provinzen und Staaten Herren, von denen bekannt war, daß sie sich für das Samariterwesen interessieren, gebeten worden, die bezüglichen Zusammenstellungen herzustellen.

Unter solchen Umständen ist das Wohlwollen zu verstehen, das die leitenden Kreise dem Samariterbunde entgegenbringen. Ministerialdirektor Dr. v. Bartsch erklärte, die preussische Staatsregierung erblicke in den Samariterbestrebungen eine werthvolle Unterstützung der humanitären Geseggebung. Um die Beziehungen der Samaritervereine zu den bereits bestehenden, ähnlichen erstrebenden Vereinigungen, vor allem dem rothen Kreuz, zu regeln, wurde ein Hauptauschuss gewählt, der auf dem nächsten Samaritertage in Leipzig darüber berichten soll. Die Sitzungen des Bundes wurden nach einem Antrage des Ministerialdirektors Dr. von Bartsch angenommen.

Türkische Zensurstückchen.

In der am Sonntag stattgehabten Protestversammlung des Kölner Katholikenkomitees gegen die armenischen Gräueltathe über Zensurkuriosia der türkischen Behörden gegenüber den christlichen Missionaren. Mehrfach ist Missionaren auf der Reise ins Innere das Gebüch konfiszirt worden, weil es etwas gegen Allah und seine Propheten enthalten könnte, anderen Priestern wurde der Altarstein des Tragaltars beschlagnahmt, weil Altertümer auszuführen verboten sei. Einem Missionar ist nebst Thomas von Kempen auch das Neue Testament abgenommen worden, weil in dem Briefe des hl. Paulus an die Galater etwas Verdächtiges stehen könnte für die Einwohner von Gata, einem Stadttheil von Konstantinopel. Beim Drucke eines arabischen Evangelienbuches in Beirut wurde die Parabel von dem ungerechten Richter beanstandet, weil ein Kadi nicht ungerecht sein könne. In einem katholischen Katechismus für die armenische Mission wurde u. a. die Stelle über Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe vom Senior in Konstantinopel gestrichen, weil das gegen die Ehre des Koran verstoße. Eine Fahne für eine Marianische Kongregation in Armenien gab zu großer Aufregung Anlaß, weil sie auf weißem Felde ein großes M. mit einer schönen Krone darüber zeigte, und die Behörde darin die revolutionäre Königskrone der Armenier zu erkennen glaubte.

Einer Anstalt sind sogar die als Spielzeug für die Kleinen gesandten Bleisoldaten beschlagnahmt worden, weil Kriegsmaterial einzuführen verboten sei. Die hölzernen, mit Nägeln beschlagenen Spielzeugen wurden als Bomben konfiszirt, ein Phonograph als Explosionsstoff fortgenommen, und sogar in einer Sendung von Bonbons wurden Bomben erkannt.

Bekanntmachung.

In dieser Stadt befinden sich **amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen u. s. w.** 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Birtz, Breitestraße 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn Krausse, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Besetzpersonal** zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrath mit sich.

Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Ortman, Schmalestraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn Weigel, Domplatz 10; 4. beim Kaufmann Herrn Kundt, Unteraltenburg 20 und 5. beim Restaurateur Herrn Krausse, Steinstraße 9. Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und **ausgiebigen** Benutzung besonders empfohlen. Merseburg, den 17. Juli 1896. **Kaiserliches Postamt.** 2604 Koch.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab (Beginn des Winterhalbjahres) werden die **Skalier** für den Verkehr mit dem Publikum erst **von 8 Uhr Morgens ab geöffnet** werden. [3382] Merseburg, 29. Sept. 1896. **Kaiserliches Postamt.** J. B. Lattermann.

Soolweiden-Verkauf.

Die diesjährigen Soolweiden der Gemeinde **Wallendorf**, eins und zweijährig, ca. 8 Morgen, sollen **Mittwoch, d. 7. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr** verkauft werden. Bedingungen vor dem Termin. Sammelplatz im Gasthof. Wallendorf, d. 27. Sept. 1896. **Der Gemeindevorstand.** König **3000 Mark** sind sofort auf sichere Hypothek auszuleihen. Wo? zu erfragen bei dem Kaufmann **Stammer**, Schafstädt. [4166]

Mieths-Contrakte

sind stets vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Hafen, Rebhühner, stets frisch geschossen, empfiehlt **M. Förster**, Keuschberg. [4161]

Lauchstädterstraße 20 ist ein schöner glatthoartiger **Foxterrier** (Hündin), 4 Monate alt, sofort und billig zu verkaufen. Beschichtigung in den Vormittagsstunden von 9-12. Der Hund stammt aus dem Föglererzinger Sogonia in Leipzig. Abstammungsnachweis wird Kaufstutigen vorgelegt, dem Käufer eingehändigt. [3437]

1 Stute, Rassepferd, Hannoveraner, für mittleren Zug, ist zu verkaufen. [3396] **Heyno Nitzsche**, Markranstädt.

3 Stück Läufer Schweine stehen zum Verkauf bei **Herrn Burkhardt**, Mückeln (Deltbor).

Gut gehende, wenig gebrauchte Handnähmaschine (Singer) verkauft billig **C. Apelt**, Mückeln. [4193]

Kartoffel-Verkauf.

Doppelt gut und sorgfältig verlesene Kartoffeln bester Qualität und zwar:

1a weiße Speisefartoffeln. 2 Mt. 80 Pf. pro Ctr.

1a Viola-Speisefartoffeln. 3 Mt. pro Ctr.

1a bayerische Speisefartoffeln. 3 Mt. 20 Pf. pro Ctr. werden **Montags, Dienstags und Sonnabends** jeder Woche auch in **Posten von 1/2 Centner** abgegeben. [3118]

Die Gutsverwaltung von **Carl Berger**, Hallestraße 40. **Waffen** alten wie neuen **Feld- u. Wiesenheuh's** billigt auf Rittgerut u. **Baumschule Zützen** (Merseburg-Leipziger Chaussee). [2658]

Man gebe kein

Anserat direct an auswärtige Zeitungen, sondern erspare sich Zeit und Geldkosten und benutze hierorts die **Annoncen-Expedition** **Gausenlein & Vogler, A.-G., Carl Brendel**, Merseburg, Gotthardstr. 45. [997]

Brockhaus' Conversations-Lexikon, 11. Auflage, vollständig in 15 Bänden, geb., gut erhalten, für nur **Mk. 20**— sofort zu verkaufen. [3386] **Rich. Langenbach**, Emmershausen R. b. Daaden.

Vaden mit Wohnung in der gangbaren Straße der Stadt, ist vom 1. Oktober zu vermieten und 1. April 1897 zu beziehen. Näheres in der Kreisbl.-Expd. zu erfragen. [3377]

Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Räumen, Küche, 4 Kammern, mit allem Zubehör und kleinem Garten, sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. [3393] **Burgstraße 13, I.**

Erste Etage mit Balkon, Garten und Bodenbe., zu vermieten [3320] **Neubau Bismarckstraße.**

Wilhelmstr. 3 ist die **2. Etage** zu vermieten u. 1. April u. J. zu beziehen. **C. Hetzscholdt** [3390]

Möbel Wohnung, auf Wunsch mit Pension, zu vermieten [3379] **Dom 11.**

Eine **Wohnung** sofort oder später zu vermieten. [4158] **E. Kunth**, Porzib., Dürrenberg.

Ein **Logis** ist zu vermieten und Neujahr 1897 zu beziehen. [4159] **Robert Lehmann**, Döbrau.

Schleunigst gesucht an jed., a. d. fl. Orte, sol. Herren f. Verkauf v. **Cigaren**. f. e. **La Hamburger Haus** an Privat, Withe u. Bergg. Nr. 125 — p. Monat od. hohe Prov. Off. v. K. D. 670 an **Haasentein & Vogler A.-G., Hamburg**, [3353]

Sammler und Wiederverkäufer v. Münzen u. Medaillen, alten und neuen **Italern**, **Doppeltalern**, **übersessischen** **Briefmarken**, werden gebeten, ihre werthe Adresse unter **H. C. 620** in der Expedition des „Merseburger Kreisblatt“ **balddigst** niederzulegen. [3243]

Ein **Knecht** oder **Tagelöhner** für Pferde sofort gesucht **Zöllschen Nr. 5.**

Bekanntmachung.

Vom 1. October ab, dem Tage der Betriebsöffnung auf der Nebenbahnstrecke Merseburg—Schafstädt, werden täglich zwei Züge dieser Bahn in jeder Richtung zur **unbeschränkten Beförderung von Postsendungen**, unter Begleitung von Schaffnerbahnposten in der Postabtheilung des Eisenbahngepäckwagens, benutzet werden, und zwar:

Zug Nr. 283 ab Merseburg 10.52 B., an Schafstädt 11.46 B.,
Zug Nr. 285 ab Merseburg 2.54 N., an Schafstädt 3.48 N.,
Zug Nr. 286 ab Schafstädt 1.14 N., an Merseburg 2 N. und
Zug Nr. 288 ab Schafstädt 6.39 N., an Merseburg 7.36 N.

Außerdem findet bei dem Zuge Nr. 287, ab Merseburg 8.25 N., an Schafstädt 9.19 N. eine **Beförderung geschlossener Briefbeutel** mit **gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Postanweisungen und Zeitungen** durch Vermittelung des Eisenbahnpersonals statt. Dagegen wird die **täglich zweimalige Postfachbeförderung** mittels Privat-Personenfuhrwerks zwischen Merseburg und Lauchstädt vom gleichen Tage ab **aufgehoben**, sowie statt der täglich dreimaligen eine täglich **einmalige** Postfachbeförderung mittels Privat-Personenfuhrwerks zwischen Lauchstädt und Schafstädt mit folgendem Gange:

ab **Lauchstädt** 8.10 B., ab **Schotterey** 8.22 B.,
ab **Großsärndorf** 8.35 B., an **Schafstädt** 9.0 B., sowie
ab **Schafstädt** 7.55 N., ab **Großsärndorf** 8.20 N.,
ab **Schotterey** 8.33 N., an **Lauchstädt** 8.45 N.

eingesendet werden. [3340] Merseburg, 24. Septbr. 1896. **Kaiserliches Postamt.** J. B. Lattermann.

Unsere Lieferanten bitten wir, schon jetzt mit der Rübenanfuhr zu beginnen. Auch können Schnitzel abgefahren werden. **Zuckerfabrik Körbisdorf.** [3373]

Welchen Kaffeezusatz nehme ich??

Kaffee-Essen? Gebrannter Sirup oder Zucker! Ist nur Färbemittel. viel zu hoch im Preise. Niemals!
Kaffee-Gewürz? Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würze, wie Feigen u. s. w.
Malz- bzw. Getreide-Kaffee? Harmlose Zuthaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee geschmeckt schmeckt sie dünn und fade belebend wirken sie niemals!
Cichorien? Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee-Benennungen!
Der beste Cichorien, der beste Kaffeezusatz ist der gesetzlich geschützte „Anker-Cichorien“ von **Dommerich & Co.** in Magdeburg-Buckau. Derselbe ist überall zu haben in Packeten und Büchsen, sowie auch in Tafeln mit Würfel-Einteilung, wodurch der Verbrauch sich genau regeln läßt!
Ich nehme also am Besten nur diesen Dommerich'schen Anker-Cichorien und erhalte dadurch einen stets vollmundigen, kräftigen und bekömmlichen Kaffee! [3074]

Ausgabestellen

des „Merseburger Kreisblattes“ befinden sich bei:

1. Herr **A. B. Sauerbrey**, Materialwaarengeschäft, Döberburgstraße 7,
2. Witwe **H. Scharre**, Materialwaarengeschäft, Neumarkt 77,
3. Herr **K. Herfarth**, Materialwaarengeschäft, Breitestraße 1,
4. Herr **O. Classe**, Materialwaarengeschäft, Schmalestraße 26,
5. Herr **Emil Weidling**, Materialwaarengeschäft, Oberbreitestraße 10,
6. Herr **Bernhard Fritsch**, Materialwaarengeschäft, Gotthardstraße 19
7. Herr **Karl Hennicke**, Materialwaarengeschäft, Bahnhofstraße 1,
8. Herr **O. Teichmann**, Materialwaarengeschäft, Unteraltenburg 48
9. in der **Expedition**, Altenburger Schulplatz 5 part.
10. in **Meuschau** bei Herrn Gastwirth **Schmidt**, Gasthof zur „Aue“.

Die Ausgabestellen nehmen jederzeit Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ an.

Inserat-Annahmestellen

des „Merseburger Kreisblattes“ befinden sich bei:

Herrn **Gustav Lots** Nachfolger, Burgstraße 4,
Herrn **K. Brendel** (früma Gebrüder Schwarz), Gotthardstraße 45
und in der **Expedition**, Altenburger Schulplatz 5 part.

Wegen Eingehung meines Knecht's
1. Militär suche ich **1 Pferdeknacht**.
4162 **Bolho Kessel**, Raawig.
Arbeiter werden noch angenommen.
4165] **Zuckerfabrik Körbisdorf.**

Jüngerer, verheiratheter, solider und
arbeitsamer **Wann** wird als Aufseher
resp. Hofschneidemeister angenommen für
1. Januar 1897 von der [4144
Verwaltung d. Ritterguts Bedra

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Tode unserer theuren, innigstgeliebten Mutter, der Frau verm.

Erdmathe Thomas, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten, aufrichtigen Dank. [4164]

Borbis, d. 25. September 1896. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt

Poststraße Nr. 4 befindet. [3432]

Klara Kästner, Plätterin.

M. Möllnitz,

Merseburg.

Gotthardtsstraße 16, gerichtlich vereideter Taxator, empfiehlt sich zur Abhaltung von

Auktionen, zur Vermittelung von

Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken,

zur Anfertigung von

Nachlassverzeichnissen etc.

Unterricht

in wissenschaftlichen u. Elementarfächern, sowie im Klavierspiel, auch Arbeits- und Nachhilfestunden erteilt [3440]

Professor **Deichert,** Bornstr. 4, I.

[370] **Streilitz** Zwei Bahnhöfe mit Höchster Auszeichnung Berlin
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Bauwerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.
Täglicher Elektr. Dir. Mittelskofer.

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk,

104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Reisen- und Märkte-Verzeichnis, Rezepten, Illustrationen worunter ein hübsches Bild:

„Kaiser = Familie“

z. auf das Jahr

1897

ist pro Stück für **10 Pfg.** zu haben in der

Kreisblatt-Expedition.

Geldschränke

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate (365) in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig.

Breislifen gratis und franco.

Zur Probe für nur 7,50 Mk. versch. fr. incl. Korbflasche (5 Weinsflaschen Inhalt) unv. vorzügl. bekömmlich selbstk. Wein-cognac. Vers. empfohlen. Geg. Nachn.

Hann. Dampf-Wein-Cognac-Brennerei, 3387] Hannover.

Gutes **Arbeitspferd** verkauft [4154] Aug. Lungw's, Lützen.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab Burgstrasse 4, 1 Treppe, im Hause des Herrn Werner (Süd. Lot's Nachf.).
Merseburg, d. 1. Oktober 1896. [3383]
Dr. Weinreich, Königl. Kreiswundarzt.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundenschaft hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage meine Tischlerei von **Schmalestraße Nr. 13** nach

Burgstraße 2, „Goldener Arm“,

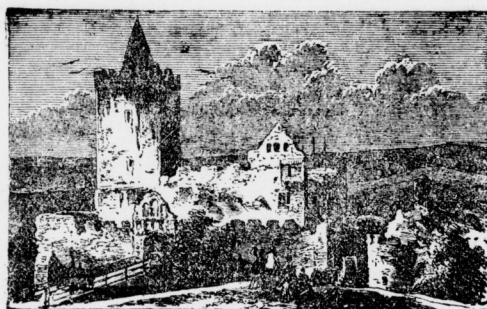
verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, mir dasselbe in meinem neuen Geschäftslokale übertragen zu wollen. [3436]

Max Coja, Tischlermeister.

Budelsburg, [1836]

1/2 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- u. Telegraphenstation).



Restaurant.

Mittagstisch

von 12—2 Uhr.

Speisen

à la carte

zu jeder Tageszeit.

Solide Preise.

Gesellschaften,

Vereine zc.

werden gebeten,

sich rechtzeitig vorher anzumelden.

Ergebenst

Br. Schmidt.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes verkaufe ich von heute ab die in meinem Laden, **Dom Nr. 4,** vorhandenen Waarenvorräthe, als: Sigbäder, Lampenschirme, Cylinder, Dochte, sowie Bürsten und diverse Klempnerwaaren **bedeutend unter dem Einkaufspreis.** [3371]

Gleichzeitig theile ich meinen werthen Kunden ergebenst mit, daß ich meine **Bau- und Klempnerwerkstatt nach wie vor fortführe.**

Robert Müller, Klempnermeister.

Frisch eingetroffen: **Schte Ostsee-(Aeoler) Sprossen, echte hochf. Aelter Fettsämlinge, feinste Hamburger Follbäcklinge, prima Haaren fliegend fetten Rauchsch, feinste Waare.**
Fr. Th. Stephan, [3438] Altenburger Schulplaz 6.



Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften. [2627]

Wäschrollen, Hobelbänke, (Kornirbänke), liefert alle Sorten [3154] **A. Höhl,** Leipzig Markt, Steinweg 44.

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198]

F. Koch, Königl. pens. Förster, Bömber, Post Nieheim (Westfalen).

Das neue **Waffenverzeichnis** seiner ca. **50 Selt. großen Baum-schulen,** sowie die Liste über ca. **450 Obst- u. Gehölzneubeiten** bittet einzufordern das [3374] **National-ARBoretum Zöfchen** bei Merseburg.

Pension.

Junge Mädchen, sowie schulpflichtige Kinder finden zu jeder Zeit s. d. Aufnahme. Anl. zu weibl. Handarbeit im Hause.

Antonie Bach, Halle a. S., [4151] Forsterstraße 3, II.

Dienststrag zum 1. Januar 1897 gesucht von [4154]

Friedrich Schröder, Lützen.

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr. Um zahlreichem Besuch bittet [3394]

Kurhaus Dürrenberg. Sonntag, den 4. Oktober.

Concert,

ausgeführt von Herrn Förstel, Mitglied des Stadtkonzerts zu Leipzig, nebst seinen Kindern. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverk. 40 Pf. [4157]

Special-Geschäft.

Gr. Ritterstr. 1. Gr. Ritterstr. 1. Heute Freitag:

Schlachtfest. Früh Wellfleisch. [3439] **W. Weisshaar.**

Sehr preiswerthe [3433] **Fisch-Weine**

empfehle unter Garantie für Reinheit franz. Rothwein 1/2 Fl. v. 80 Pf. an. Rheinwein 55 Pf. Roselwein 65 Pf. **Paul Näther,** Waistr. 5.

Hausfrauen prüfet!



Ruh mit Kalb verkauft [4156] **Wippert,** Brandersoda.

Gebrauchte, noch gut erhaltene **Sämaschine,** sowie eine **Säckelmaschine** zu verkaufen [4141] **Eserbach,** Gut Nr. 2.

Außer unsern bisherigen **10 Ausgabestellen**

haben wir zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums noch

Herrn **Th. Sieber,** Materialwaaren-Geschäft, Hallescher Str. 17;

Herrn **G. Sauer,** Materialwaaren-Geschäft, Ecke Annen- u. Friedr. Str.

Herrn **L. Frahnert** in Ja. Leopold Meißner, Materialwaaren-Geschäft, Entenplan

je eine neue **Ausgabe stelle übertragen,** woselbst Abonnements,

auf das „Merseburger Kreisblatt“ pro Quartal **1.20 Mk.** angenommen werden.

Wir bitten, von dieser Neuerrung den möglichst **ausgiebigsten Gebrauch** zu machen.

Kreisblatt-Expedition.

An die alten und neuen Freunde des „Kreisblatt“!

Vom 1. Oktober ab haben wir mit einer gut funktionierenden, sicheren Unfall-Versicherungs-Gesellschaft ein Abkommen getroffen, das es selbst dem in den bescheidensten Verhältnissen Lebenden möglich macht, für sich und die Seinen im Falle eines Unfalls eine immerhin je nach den Umständen willkommene Hilfe zu schaffen.

Fast kostenlos

kann sich nach diesem Abkommen jeder

Abonnent des „Merseburger Kreisblatt“

vom 1. Oktober d. J. an

gegen Unfall versichern

und bedarf es nur der Einsendung von **15 Pfennigen** pro Quartal, um des Vortheils der Versicherung theilhaftig zu werden. Die Versicherung geschieht ohne jede weitere Nachzahlung und betrifft

Körperliche Unfälle in und außer dem Hause oder auf einer Reise innerhalb der Grenzen Europas.

Für obigen zu zahlenden kleinen Betrag von **15 Pfennigen** gelangen zur Auszahlung:

500 Mark,
250 Mark,

wenn der Unfall binnen 6 Monaten den Tod des Abonnenten zur Folge hat oder wenn der Unfall binnen 6 Monaten die Ganzinvalidität (dauernde und vollständige Erwerbsunfähigkeit des Abonnenten) herbeiführt.

wenn der Unfall binnen 6 Monaten die Halb-Invalidität (Verlust eines Beines oder einer Hand, eines Armes oder eines Fußes durch Abtrennung) des Abonnenten verursacht.

Alles Weitere ist aus den allgemeinen Unfall-Versicherungs-Bedingungen, welche in unserer Expedition stets zu haben sind, ersichtlich.

Verlag des „Merseburger Kreisblatt“.

A. Leidholdt.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XXX.

Während bei anderen Ausstellungen die letzten Wochen meist recht öde zu sein pflegen, der Verkehr geringer wird und das Interesse erlischt, herrscht in Treptow nach wie vor reges Leben. Die Institute, welche bereits den ganzen Sommer hindurch das Publikum fesselten, finden immer neue „trios“, um interessant zu bleiben. Wer sich jetzt noch einmal zu einer „Fahrt ins Zillertal“ entschließt, wird die Gegend gründlich verändert finden. Wo der Blick früher auf sonnenbeschienene Thäler fiel, an sommerlichen Matten hing, da ist jetzt der Herbst eingezo-gen. Die Panoramen sind der Jahreszeit entsprechend geändert worden. Das Laub ist vergilbt, und die Nebel sind tiefer zu Thal gezogen. Nur die Fichten zeigen nach wie vor das dunkle Grün. Da lohnt es sich schon, die Tour noch einmal zu unternehmen.

Ebenso haben die Martineschauspiele das Sprengen von Minen dauernd in ihr Programm aufgenommen. Es kommt dadurch viel Abwechslung in die Geselechte, und gleichzeitig bekommt der Zuschauer einen Eindruck von den Annehmlichkeiten, welche Torpedos bieten können. Selbstverständlich zeigt das begleitende Feuerwerk jeden Abend, an dem es nicht verregnet, viel Neues.

Der Regen, freilich! Es scheint, als ob für Treptow besonders eine neue Art davon erfunden sei. Ein wasserfallartiger, großtropfiger, der jedem wohlfeiten Hut ohne weiteres den Boden einschlägt. Indes, die Hoffnung scheint sich zu bewahrheiten, hat es für den Herbst im Sommer schon Vorrath gerechnet, und wir sehen noch schönen Tagen entgegen.

Der Fezzelballon hat es sich nicht nehmen lassen, zum zweiten Mal zu plagen und wird daher in dieser Saison nicht mehr aufsteigen. Wenn wir die fortlaufende Reihe von Widrigkeiten betrachten, welche dies Unternehmen betroffen haben, so überfällt uns lebhaftes Mitleid mit dem unglücklichen Unternehmer.

Wenden wir unsere Schritte weiter zum Riesensperndorh. Langsam aber sicher geht es seiner Vollendung zu. Auch hier sind Unfälle nicht ausgeblieben. Was Fachleute von Anfang an befürchteten, nämlich daß der Winddruck die Sache einmal über den Haufen werfen könnte, ist eingetreten. Indes hat man stärkere Postamente montirt, und zur Zeit ist alles wieder gut im Gange. Solche Unfälle sind zwar kostspielig, aber für den Beobachter, der nicht finanziell betheilig ist, ungemein lehrreich. Auch dem Laien zeigt ein geplatztes Dampfrohr oder eine demolierte Maschine mehr, als zehn tadellose Exemplare der Art.

Besuchen wir schließlich ein Unternehmen, das während der ganzen Ausstellung am wenigsten von sich reden machte. Wir meinen den Spreetunnel. Eine Aktiengesellschaft hatte es unternommen, von Treptow nach Stralau einen Tunnel unter der Spree anzulegen. Praktischen Werth hat das Unternehmen an Ort und Stelle nicht, denn erstens sind die Personen, welche sich von Treptow nach Stralau und umgekehrt bewegen, zu zählen. Zweitens aber sind in nächster Nähe Brücken genug vorhanden. Es konnte sich nur darum handeln, zu zeigen, daß es auch in dem überaus schlechten Baugrund von Berlin und Umgegend möglich ist, Untergrundbahnen anzulegen. Leider war dem Publikum der Zutritt nicht gestattet. Die wenigsten wußten überhaupt etwas vom Spreetunnel. Nachdem ein Drittel des Tunnels vollendet ist, ist nun der Zutritt erlaubt.

Wir können auch jetzt noch den Besuch der Anlage nur dringend empfehlen. Es ist hochinteressant, die Arbeiten zu verfolgen, und nur zu bedauern, daß der Platz nicht schon früher jedermann zugänglich war. Vielleicht wären die Kosten des Unternehmens dann bereits reichlich gedeckt. Das Gute bei der Sache ist, daß unsere Ausstellung dadurch noch in letzter Stunde einen neuen Anziehungspunkt erhält. Das alles, verbunden mit gut Wetter und Festbeleuchtung, macht auch jetzt noch den Besuch überaus lohnend. D.

Provinz und Umgegend.

† Querfurt. Auf hiesigem Leberberge entwickelte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag zwischen verschiedenen jungen Leuten Streit, wobei ein Schuhmachergehilfe einem Rutscher von hier mit einem Taschenmesser einen gefährlichen Stich in den Kopf versetzte. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

† Freyburg. Ein Bruder des Herrn Pastor Müller-Baumersroda, der gelegentlich einer Reise von Dessau zu seiner in Eisenach lebenden Braut diesen durch einen Abstecher erkranken wollte, erkrankte und starb ganz plötzlich in Baumersroda an Genickstarre.

† Steigra, 29. Sept. In der vergangenen Nacht brannte der dem Delonomen Merker hier gehörige Hazerbienen nieder. Derselbe war bei der Land-Feuer-Sozialität versichert.

† Vom Kyffhäuser, 30. Sept., ist an die „Nordd. Allg. Zig.“ eine bedenkliche Nachricht gelangt. Bei dem orkanartigen Sturme, der dieser Tage herrschte, soll wiederholt beobachtet worden sein, daß das bekanntlich auf drei Füßen des Pierdes ruhende Standbild des Kaisers Wilhelm in auffälliger Weise schwankte.

† Sösnitz. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist am Montag Abend der Ausschreiber Bschädel von dem um diese Zeit hier verkehrenden Hof-Weipziger Personenzuge abgefahren und dabei so unglücklich zu Falle gekommen, daß er von dem Zuge erfasst und durch Ueberfahren getödtet wurde.

† Elsterberg i. S., 30. Sept. Hier ist kürzlich ein auf den Namen Karl Friedrich Wilhelm Rantensel, Bäder aus Dberberg, reisender Landstreicher in Haft genommen worden, bei dem u. a. vier Formulare zu Heimatbescheinigen, zwölf Formulare zu Abzugstatisten, fünf neue Arbeitsbücher, zwei mit braunen Umschlägen, sowie Siegelabdrücke verschiedener Ortlichkeiten und Patschaffe hierzu gefunden wurden. Alle diese Sachen sind gestohlen und

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

dienen zur Herstellung falscher Ausweis-
papiere, sogenannter „Flebben“. Der Verhaftete
ist bereits 51 Jahre alt.

† Birna, 28. Sept. Der Bootsmann Nowigke
aus Breitenhagen, welcher am vorgestrigen Tage in
der Nähe des Zollrevisionsplatzes bei Kruppen im
Begriffe war, den Steuermann und Schiffshaupter
an Bord zu holen, stürzte aus dem kleinen
Kahne in die Kluthen des Stromes und kam nicht
wieder an die Oberfläche. Der Leichnam ist noch
nicht gefunden.

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen.
Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der
Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 1. Oktober 1896.

(*) Oktober! Die Wintergeister senden ihre
Vorboten. Rebel wallen auf und nieder und ver-
hüllen das sterbende Antlitz der Natur. Des Hauses
tranter Herd erhält nun seine heilige Weihe; die
Tage der Kofen und die Tage der Reisen sind ver-
gangen. Und doch dürfen wir uns noch freuen,
denn zahlreiche köstliche Gaben, die die Gluth des
Hochsommers reifte, harren noch der Ernte. Aus
grünmüranten Hügel lugt der tonnenbäuchige
Kärbis hervor, der Hüter der edelsten aller Früchte,
der Weinbeere. Sie hängt inmitten purpurnen
Feuers, als wollte sie sich schüchtern, falls die ersten
Diademe des nahenden Winters, die glühenden
Reisepfrien, Feld und Flur unerwartet über Nacht
in ein vergänglichendes, düstlig-weißes Gewand hüllen.
Mit zartverschleiertem Antlitz sieht sie dem träumer-
ischen Hinzichen der glänzenden Herbstfäden zu.

„Wie das so kommt, mahnt dann und wann
Mich an ein Lied der Sommerseide,
Das süß und wunderbar begann
Und mächtig sich verlor im Leide.
Das ist das Glück, das schwebt vorbei;
Drum falte ich denn deine Hände,
Daß dir der Herrgott gnädig sei
Sonst klingt dein Sommer auch zu Ende.“

(-) Bauernregeln. „Heller Oktober, viel
Wind im Winter“ — sagt eine alte Wetter-
regel, die mit Bezug auf das gegenwärtige klare
Herbstwetter Beachtung verdient. Aber der Oktober
gibt noch zahlreiche andere Anzeichen, von
denen man auf den kommenden Winter zu
schließen berechtigt ist. Da heißt es in einer
andern Bauernregel: „Ist rauh der Hase, dann
friert du bald an die Nase,“ oder: „Wenn im
Moor viel Strichl' stehn“, bleibt das Wetter lange
schön, — oder endlich in einem dritten Sprüchlein:
„Träg's Häslein lang sein Sommerleid, so ist der
Winter auch noch weit.“ Auch die schwarzesederten
Schaaaren der Krähen gelten dem Landmann als
Wetterpropheten für den Winter, denn es heißt:
„Halten die Krähen Kondivium, seh' um Holzfeuer
dich um.“ Als eigentliche Grenzscheide zwischen
Herbst und Winter aber gilt der 28. Oktober, der
Tag Simon-Juda, von welchem es heißt: „Ist
Simon-Judas erst vorbei, dann rückt der Winter
auch herbei.“ Bis dahin aber wollen wir hoffen,
noch manchen schönen Nachsommertag auch im Wein-
monat zu erleben.

— ger. Der Circus Blumenfeld begann
gestern Abend sein hiesiges Gastspiel mit einer sehr
gut besuchten Vorstellung. Kein Besucher wird
den Circus unbefriedigt verlassen haben und ihn
gern weiterempfehlen, da die Künstler und Künst-
lerinnen ausgezeichnetes bieten und die vielen
Pferde ebenso vorzüglich gehalten, wie prächtig
dressirt sind. Die Nummern des sehr reichhaltigen
Programms wurden schnell hintereinander und
ergot erledigt. Als Entree wurde von Herrn
A. Blumenfeld der spanische Mandolinenspieler
„Don Carlos“ vorgeführt; Herr Lustmann trat
dann als Barfocoreiter auf, und entledigte sich
seiner Aufgabe in vollendeter Weise; Miß Althea
produzirte sich in brillanten Voltigen a la Richard;
Herr Blumenfeld erzielte sowohl mit den einzig
in ihrer Art dressirten vier Schwarzschedponnies,
sowie mit den zusammen in Freiheit vorgeführten acht
prachtvollen egalen Schwarzschedponnen ungeheuren
Beifall. Besonders Interesse boten die vier Berche-
rons, schwerer Wagenschlag, welche trotz ihrer Größe
und Raffigkeit sich recht gewandt bewegten und ihre Auf-

gaben sehr genau erfüllten. Einen interessanten Anblick
bot die Schlußvolunté dieser vier Thiere, indem ein
Bercheron einen Wagen zieht, ein anderer auf dem
Wagen sitzt und zwei, mit den Vorderfüßen sich
auf den Wagentritt stützend, auf den Hinterfüßen
hinterberlaufen. Als schneidige Barfocoreiterin
lernten wir Miß Transfield im ersten Theil
kennen, während sich dieselbe im zweiten Theil als
gewandte Serpentinlängerin zu Pferde und im
Porterrie vorstellte. Als tüchtiger Clown erwies sich
Herr Steffenson, welcher durch seine viel-
fachen musikalischen Leistungen die Zuhörerschaft
gut zu unterhalten verstand. Volle Anerkennung
ernteten Fräulein und Herr Hef mit dem
vorzüglich zu Pferde ausgeführten Pas des
deux gracieux. Als ausgezeichnete Schulleiter mit
dem hochedlen braunen Wallach „Erbherr“ aus dem
Gesfütze des Herrn von Simpson-Georgenburg
präsentirte sich Herr Milanowitsch, dem
prächtigen Thiere mit seinen zierlichen, eleganten
Bewegungen zuzusehen, war eine wahre Freude.
Auf gleich hoher künstlerischer Stufe stand auch
die von demselben Herrn vorgeführte Drei-
fache Springfahrtschule mit den drei Häsellen
„Daniel“, „Bub“ und „Gemeraba“. Miß Leville
produzirte sich auf dem Drahtseil in den schwierigsten
Exercitien mit großer Sicherheit. Eine sehr gefähr-
lich aussehende Piece war die von Herren Gebr.
Lustmann ausgeführte Teufelsbrücke, wobei der
eine Künstler die über das Trapez gelegte
Leiter balancirte, während der andere an
einem am anderen Ende der Leiter befestigten
Tropen allerlei turrische Uebungen ausführte.
Wir haben noch die beiden von Herrn H. Blumen-
feld vorgeführten prächtigen Springpferde „Norma“
und „Lucifer“, ferner das den Schluß der Vor-
stellung bildende, von 5 Paaren in den herrlichen
Trachten Heinrich V. von England gerittene Reiter-
spiel mit Anerkennung zu erwähnen. Jede einzelne
Piece fand reichen Beifall. Während der Pause
wurden von einem großen Theil der Besucher die
in geräumigen Zelten untergebrachten Pferdeställe be-
sichtigt; besonders Interesse erregten Hagenbeds
kleinste, 87 und 90 cm hohe Pferdechen. — Heute
Nachmittag findet große Schülervorstellung und
Abends unumwunden die Abschiedsvorstellung
statt.

(*) Rückfahrkarten nach Berlin mit zehnjähriger
Südtigleitsdauer, welche zu ermäßigtem
Fahrpreise während der Berliner Gewerbausaufstellung
verabfolgt werden, gelangen am Dienstag, den
13. d. Mts., zum letztenmal zur Ausgabe. Am 15.
wird bekanntlich die Ausstellung geschlossen.

(-) Jagdkalender. Im Monat Oktober haben
Schonzeit nur Rechsälber; alles andere Wild darf
gejagt werden.

(*) Der Oktoberumzug macht sich heute und
wohl auch noch morgen und übermorgen auf den
Straßen bemerkbar durch die verschiedenen beladenen
oder vor den Häusern stehenden Transport-Fuhr-
werke, vom rissigen Wöbelwagen an bis zum Hand-
farren. Der Wohnungswechsel scheint diesmal ein
besonders lebhafter zu sein.

(?) Der Umzug ist eine Freude, die man am
liebsten gar nicht genießt. Da giebt es jetzt zum
ersten Oktober besonders unendlich viele Seufzer, so
viele, daß die Menschheit für den ganzen übrigen
Theil des Jahres sich damit verprobiantiren könnte.
Es haben doch Hundert und Hunderttausend von
Familien ganz Reich und sehr verschymoren, nie und
nimmer wieder zu ziehen, Aerger, Enttäuschungen
und Kosten waren doch gar zu riesengroß,
aber es geht damit wirklich, wie mit dem
Lotteriespielen, man erklärt heilig und theuer: Nie
und nimmer wieder und doch wird es so selten das
allerleiste Mal! Die deutsche Hausfrau hat vom
trauten Heim einen ganz außerordentlich idealen
Begriff, sie kann es nie gut genug bekommen, sie
hat ja auch für alle Mängel und Gebrechen einer
Wohnung ein sehr viel schärferes Auge, wie
der Herr Geschah!; nur schade, daß das
Meiste von dem, was nicht angenehm ist,
immer erst bemerkt wird, wenn der Umzug
beendet ist und das praktische Leben in der neuen
Wohnung beginnt. Köante doch ein Apparat kon-
struirt werden, der, etwa auf dem Wege der
Röntgen-Strahlen, alle Geheimnisse eines Wohn-

gelasses dem neuen Mietker klarlegte, er würde
gewiß Anlaß haben zum Triumphiren und Subi-
liren. Allerdings würde sich dann auch mancher
Wohnungvermieter eine solche Erfindung wünschen,
um alle guten und bösen Eigenschaften der
Mietker in treuffer Weise ermitteln zu
können. Aber ein solches schätzenswerthes Ding
wird wohl kaum erfunden werden, und so bleibt man
immer angewiesen auf vermehrte Erfahrungen, die
allerdings oft gleichbedeutend sind mit vermehrten
Enttäuschungen. Indessen schließlich ist doch
Manches viel weniger schlimm, als es aussieht,
wenn man nur kaltes Blut zur Genüge bewahrt.
Und dies gilt vor allen Dingen für die
ersten Tage des Wohnens im neuen Heim; mancher
anscheinend große Schaden ist in Wahrheit nur
klein, und manches kleine Malheur ist leicht repa-
rirt, viel leichter als der aufgeregten Hausfrau An-
fangs scheinen mag. Zum Umzug gehört als Haupt-
rezept kaltes Blut, das ist nun einmal so!

(- Personalien.) In Nr. 193 brachten wir
die Mittheilung, daß der kommandirende General
des 4. Armee-corps von Haniich sein Abschieds-
gesuch eingereicht habe. Wie jetzt verlautet,
soll dasselbe, wie wir auch schon an anderer Stelle
mittheilten, genehmigt sein und der erbetene
Abschied voraussichtlich noch vor Neujahr dem hoch-
verdienten General ertheilt werden.

— Anapendorf. Eine Magd der Wittwe
Frauendorf hieselbst wurde beim Rübenkraut-
ausladen von einer anderen Magd mit der
Gabel ins Gesicht gestoßen und zwar
unterhalb des linken Auges. Die Ver-
letzung soll zum Glück nicht gefährlich sein.

— Dürrenberg. Die noch nicht 18jährige
Dienstmagd Lina (nicht Anna) Giehler aus
Teuditz bei Dürrenberg, die bei der Handelsfrau
Rede dort in Dienst stand, hat im April und
Mai dieses Jahres eine ganze Reihe von Straf-
thaten begangen. Zuerst hat sie 186.75 Mark
unterschlagen, die sie für Frau Rede als Betrag
ihrer Futterrechnung in der Wolferei zu Lügen ab-
liefern sollte. Ins Kontobuch der Frau Rede
schrieb sie selbst die Quittung, jedoch ohne einen
Namen beizufügen. Die Angeklagte bezahlte aber
obigen Betrag, als sie später von ihrer Dienstherrin
den Betrag der Aprilrechnung mit 251.17 Mark
zur Ablieferung erhielt, und unterschlug nun die
letztere Summe, indem sie wieder im Buche den
Quittungsvermerk machte. Da aber namentlich ihre
Unredlichkeit an den Tag kam, so borgte sie unter
verschiedenen Vorwänden beim Käsefabrikanten
Tittel und bei Frau Schröder in Lügen an
den Namen ihrer Dienstherrschaft 230 und
22 Mark, um damit schleunigst die Rechnung in der
Wolferei zu begleichen. Sie hat ferner neun Mark
unterschlagen, die sie auf der Post einzuladen, und
13 Mark, die sie an Frau Handschug in Rauern
für einen Handwagen bezahlen sollte. Außer den
beiden Betrugsfällen Tittel und Schröder verurtheilte
sie noch zwei weitere, indem sie ohne Auftrag ihrer
Dienstherrschaft 31.75 Mark bei Frau Billhardt
in Marktsandth einlieferte, und Frau Klöß in
Teuditz und gleichzeitig Frau Rede um eine ge-
ringere Summe schädigte. Wegen dieser Straf-
thaten stand das Mädchen vor der Strafkammer zu
Naumburg und wurde des Betrugs und der
Unterschlagung in je vier Fällen schuldig be-
funden und trotz ihrer Jugend und b'herigen Un-
beugbarkeit, aber in Anbetracht ihres hortschädigen
Lebenswandels und ihrer vielen Schwelmeien, zu einem
Jahre Gefängniß verurtheilt. Von der An-
klage der Urkundenfälschung wurde sie jedoch
freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

(*) Bei dem Ausflug der Bänder Kadetten
nach Düppel hielt der Kommandeur des Kadettenkorps
Graf Schwerin am Denkmal eine Ansprache, welche in einem
hitzigen auf den Kaiser entfiel. Der Kaiser erhielt hieron
Nachricht und antwortete wie folgt: „Oberstleutnant Graf
Schwerin. Wie es Mir zur Freude gerichtet hat, Meinem
ältesten Sohn und seinem Kameraden unter Ihrer Führung an
Bord eines Meiner Kriegsschiffe die so bedeutungsvollen
Punkte vaterländischer Geschichte haben zeigen lassen zu können,
hoffe Ich auch, daß dieser Tag in dem Herzen aller Theilnehmer
der Fahrt eine werthvolle und bleibende Erinnerung hinterlassen
wird und in ihnen den Entschluß reifen läßt, es ihren Vätern
nachzutun.“

Ein neues kaiserliches Bild. „Niemand zu Liebe, Niemand zu Schaden.“ Der Kaiser hat dem Formelmeister und den Oberbühnern in Rominten, sowie dem Freiberger Bauhandl. ein Exemplar des neuen Wappes geschenkt, zu welchem er selbst den Entwurf, Prof. Knauth die Ausführung geliefert hat. Das Bild stellt den Sieg der Friedensmächte über die kaiserlichen Heere dar und trägt die Aufschrift: „Niemand zu Liebe, Niemand zu Schaden.“

Humor des Kaisers. Der Ehrenwachdienst vor dem kaiserlichen Jagdschloß Rominten wird, wie in den Vorjahren, so auch in diesem von acht Gendarmen und einem Dienstmädchen besetzt. Der Kaiser läßt sich bei den Pionieren auch mit den wachhabenden Gendarmen in kurze Gespräche ein. Nächst befragte der Kaiser ein Silberband und bewachte dabei: „Was halt und was; nur ein bisschen klein zum Silberstein!“ An den nahe stehenden Gendarm richtete der Kaiser darauf die Frage, ob er auch das Silberband vernehme? „Dahol, Majestät, war die schone Antwort. Darauf fragte der Kaiser, ob er denn schon einen „Grund mit Breten“ genommen habe, und als er diesem auch hierauf eine bejahende Antwort gab, drehte sich der Kaiser nun nach dem Gendarm und sagte lächelnd zu ihm, auf den Gendarm zugehend: „Dir, Kollege mit“.

Prinz Eitel Friedrich macht in Bismarck täglich Spazierfahrten in offenen Wagen. Die beschriebene Fuß ist noch sehr empfindlich.

Der Ehrenbürgerbrief Witomas für den Fürsten Bismarck ist im kaiserlichen Auftrag-Kreis und wird demnächst zur Überreichung an den Fürsten gelangt.

Obentiafel. Zur Erinnerung an den heldenmüthigen Tod der Besatzung des „Titus“ wird in der Garnisonkirche zu Wittichow eine Obentiafel aufgestellt werden, welche die Namen der verunglückten Offiziere und Mannschaften enthält.

Manchurien-Nachricht. Man schreibt aus Shanghai: Die Provinz Kiangsu, wozu Shanghai liegt, wird wegen der großen Anziehungskraft, die unter Verwaltungen mit seinen vielen Bergungen und seinem flotten Leben selbst in Mancharientheilen immer mehr ausübt, von angehenden Beamten aus dem weiten anderen Provinzen außerordentlich bevorzugt. Inzwischen würde dies doch lange nicht in demselben Maße der Fall sein, wenn die Manchariner ihr Geld hier nur gut lohnender und nicht auch viel Geld einnehmen könnten. Die Beamten einer Provinz in der Provinz sind sich natürlich überlegen, wer und da die Steuerföhre mit Erfolg angulien. Dieses Verhalten von quiescenten jungen Herren, die ihre Prüfungen hinter sich haben, nach Kiangsu zu nun bereit überhand zu nehmen, daß sich der Gouverneur der Provinz veranlaßt gesehen hat, eine Erkläre an den Ehren zu richten, für einige Zeit keine angehenden Manchariner mehr nach Kiangsu zu lassen, mit man für lange Zeit hinaus verlegt ist. Dieser ließ sich der Lehnstimmenschwärmer jünger Herren ohne viel Schwermut durch Geld von der zukünftigen Bedenke in die Provinz erreichen. Jetzt hat jedoch der Kaiser die Bitte des Gouverneurs erfüllt, indem er verfügt hat, für die nächsten zwei Jahre keine angehenden Beamten mehr wieder zu senden. Wie solche eine solche Verfügung nach, läßt sich aus folgenden Zahlen erleben: Die Provinz ist in 62 Kreise eingetheilt, deren Verwaltung und Verwaltung die erste Stufe an der Leiter zum Kaiser bildet. Für diese 62 Kreise gibt es nun 4.3. — 1133 Beamten, also etwas mehr als achtzig für jeden Bezirk!

Im Abonnement. Als Kuriosum sendet man der „Zeit.“ aus Obergurgelheim folgende Anzeige, die getrenntlich durch Kraxenfeld am „Rein. Beob.“ inseriert wurde: „Johannes Müller, der Knecht, unterer Zwangsarbeiter, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu 2 Mark 3 — jedem seiner Wähe während der Wartezeit täglich zwei Naturwein zu verschicken, als er vortragen kann. Seine Freunde und Bekannte zu jähredem Besuche einladend, zeichnet Hochachtung Johannes Müller.“ Wie der Einsender hinzufügt, haben sich sofort 20 Abnehmer gemeldet, die nur, um auf die Kosten zu kommen, oder noch einen „Ningewinn“ zu erzielen, mindestens 20 Schoppen am Tag verzehren müssen, was sie auch thun.

Interessante Feststellungen. Im Kaiserthum werden ein solches 139. Regimente 1332000 Schritte marschirt, wie er mittels Schrittmessers festgestellt hat.

Wieder einer. An der Berliner Börse verpalet wurde der wänter Schneider, nachdem es sich herausgestellt hat, daß die ihm anvertrauten Diener sich nicht mehr in seinem Besitz befinden. Es sind an dem Zusammenhang der Firma vorüber keine Leute befestigt.

Sine russisch-französische Allianzpolitik. In Paris hergestellt worden. Die Karte zeigt in Runddruck die Eider des Bärenpaars, weniger porträtmäßig, was aber dadurch in ästhetisch schönlicher Ausführung und über beiden stehen ein Einheitspaar, umgeben von Lorberzweigen. Während der Bar in goldfarbenen oder bunter Uniform abstrahirt ist, und die Kaiserin in weißem Sammet Purpurumande mit lang herabfallendem Saumhaube, trägt Herr Fitz Bauer den schwarzen Frack, und nur ein breites Ordensband legt sich neben der eleganten kleinen weißen Kravatte über des tadellosen Gemistes. Unter den drei Porträts, sind zwischen Vordererwigen die fähen Auslands- und Frankreichs nachsteht.

Die Südwestafrikaner der Berliner Kolonialausstellung haben Dienstag Abend die Heimreise angetreten.

Sinesischer Ordensregeln. Der Kaiser von China hat allen Offizieren des Grenadierregiments „Prinz Karl von Preußen“ zu Frankfurt a. O., sowie dem Feldwebeln, die während der Anwesenheit im Aufmarschungs in Frankfurt in Parade gehalten haben, den Orden vom Doppelten Drachen (2 bis 5 Klasse) verliehen. Ferner erhielten viele andere dortige Offiziere und der Stationsvorsteher Hartmann chinesische Orden.

Einem einem Wänterfäherchen wird aus Wänter berichtet: Wer der in der Gemarter Kirche zu Gießen der Gemarter abgehaltenen Versammlung wurden milde Gaben

für dieselben in der Weise entgegengenommen, daß man sie in die unter den Hauptgingängen angelegten Keller legte. Bei einem dieser Keller, auf dem die in Gold- und Silbermünzen bestehenden Gaben für ein hübsches Kistenkasten gestaltet, stand nachts ein Mann, von dem Jeder glaubte, er sei hierzu zu maßgebender Stelle beauftragt worden. Als die 8 zum Übermaß gefüllte Kirche sich nahezu entleert hatte, schüttelte der Wänter, denn ein solcher war es, den Inhalt des Kellers in seinen Hut und verschwand mit seiner reichen Beute unbekümmert in der Menge.

Ein Sattenord ereignete sich in Dreienburg bei Berlin. Der Grundbesitzer Komptz ist von seiner Ehefrau nach einem Vorfall erschossen worden. Frau T. ist in Untersuchungshaft genommen. Sie macht geltend, daß seit langer Zeit zwischen ihr und dem Ehemann ein gereiztes Verhältnis bestanden habe. Sie will in Nothwehr gehandelt haben, da sie sich bedroht sah.

Grandsngläd. Bei einem in Kirch-Traiskorf bei Berlin ausgebrochenen Brande tam ein 27jähriger Greis in den Flammen um.

Schiffsunglücke. Bei dem letzten Untergang gingen im kaiserlichen Hafen Sülzensee zwei Fischer-Schuluppen mit Mann und Maus unter. 15 Personen ertranken.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle. (Spielplan) Freitag: Comische Odeon

Stadttheater Leipzig. (Spielplan) Freitag: Die Geister: Vit und Moj. (Anfang 7 Uhr) — Die Oper: Werder-Größe. (Anfang 7/8 Uhr)

Gerichtsverhandlungen.

Kaumhärn, 29. Sept. (Schwurgericht) Der Bergarbeiter Heinrich aus Zandau wurde von der Anklage des Mordes verurtheilt, 39 Str.-G. freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Wegen wissenschaftlichen als er wurde in 2 Jahren wurde der Arbeiter Kreitmeyer aus Freyritz a. U. zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, seine Ehefrau Emma geb. Fehrmisch zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach der Berufung gelang der Mann sein Verdict ein und beschuldigte den Dolmetscher a. D. W. B. Schmidt der Anklage dazu. Dieser wurde deshalb sofort verhaftet.

Heer und Marine.

Das Heeresersatzgesetz trat ab in den beiden Jahren 1894 und 18 5, daß von 100 Militärpflichtigen 26,21 bzw. 34,60 militärisch tauglich waren, während 16,68 bzw. 16,66 als militärisch tauglich, 9,97 bzw. 21,11 als minder tauglich, 6,56 bzw. 7,47 als untauglich zu bezeichnen waren und 0,29 bzw. 0,23 als untauglich zu bezeichnen wurden. Das sind 3 Hien, welche die durchschnittliche Anzahl des deutschen Nachwuchses in jüngstem Jahre zeigen. Ein Vergleich zwischen der Aushebungszahl der einzigen Armeekorps ergibt, daß mit den höchsten Leistungen für die Armee- und Artillerie, Pommern und Posen anwachsen; am unentwickeltesten das Königlich Sachsen, Berlin-Brandenburg und das Großherzogthum Hessen. Besonders hervorzuheben ist, daß sich 1/3 in den am meisten mit Industrie durchsetzten Theilen des Reichsgebietes immer noch die größte Hälfte des Ertrages als völlig tauglich erweist und überall an zwei Dritteln des Nachwuchses für die Landesvertheidigung brauchbar sind.

Der Kreuzer „Sperber“ hat von Kommandeur auf die Heimreise angetreten und wird am 4. bis 6. Oktober in Kiel zurückkehren. Während seiner mehr als 3-jährigen Indienstnahme hat das Schiff auf drei ausländischen Stationen die deutsche Flagge gezeigt.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

15 Jahre waren es am 1. Oktober, daß die von der deutschen Reichspostverwaltung betriebene internationale Postverbindung nach London getreten ist. Die wänter noch nicht angefallenen Länder sind mit Schritt zum Anschluß befaßt. Deutschland sonst ist jährlich gegen 4 Millionen Postpakete mit den Ländern des Westens aus und

Verene und Versammlungen.

Der von etwa 15 Städten beherrschte allgemeine preussische Städtetag in Berlin hatte in seiner ersten Sitzung beschlossen, eine Kommission zur Vorbereitung der Statuten eines den Vorlandmöglichteiden und je einen Vertreter von den Provinzialstädteagen einzuladen. Derbürgermeister Deckerhölz berichtete am 2. Sitzungstage über die Thätigkeit dieser Kommission. Derselbe hat im Wesentlichen die Vorschläge des Berliner Magistrats acceptirt als Uebersicht schlägt die Kommission vor: Die Städtetag für den preussischen Städtetag. Die weiteren Vorschläge der Kommission geben dahin: den Städtetag bilden die preussischen Städte, welche nach der letzten Volkszählung mindestens 25000 Einwohner haben. Ausschliche Bestimmungen werden über die Zahl der Vertreter getroffen, welche die einzelnen Städte nach ihrer Bevölkerungsziffer zu entsenden haben. Die Vorschläge der Kommission werden von dem Plenum des allgemeinen Städtetages ohne Debatte angenommen. Die Anträge, denen zufolge auch kleinere Städte unter 25000 Einwohner ein Vertreter zu entsenden berechtigt sein sollten, sind nicht abgelehnt. Des Weiteren besteht der Städtetag über „Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Zeit.“ Nach einer langen und lebhaften Debatte, an der sich die Oberbürgermeister sämtlicher vertretenen größeren Städte beteiligten, wurde ein Antrag des Oberbürgermeisters v. Belle (Westfalen) angenommen, demzufolge die Anstellung auf Lebenszeit erfolgen muß. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Herausziehung der Städtgemeinden zur Uebnahme von Geschäften für allgemeine staatliche Zwecke. Hierzu gelangt ein Antrag zur Annahme, wonach

die Staatkassen für die den Städtgemeinden übertragenen staatlichen Geschäfte und Aufgaben eine angemessene Vergütung zu leisten hat. Der Städtetag wird aufgeführt, in diesem Sinne bei der kaiserlichen Regierung und der Landesverwaltung vorzugehen. Darauf wurde der Städtetag geschlossen.

Wetterbericht des Kreisblattes.
Vorhersehendes Wetter am 2. Oktober. Veränderlich, kühl, stellenweise Gewitter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Sept. Erschossen hat sich der wegen Unterschlagung verhaftete Bankier Schneider.

Berlin, 30. Sept. Bestim Vernehmen nach ist die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß eine litauische Abordnung in Liederbude von dem Kaiser in Audienz empfangen worden sei, unrichtig. Ein solcher Empfang hat thatsächlich nicht stattgefunden.

Aachen, 30. Sept. In einem mit „Sämtliche Weber Aachens und Burtscheids“ unterzeichneten Drohbrieft wird der Spinnereibesitzer Peters in Eupen mit dem Tode bedroht, falls er die ausständigen Weber nicht wieder arbeiten läßt.

Duz, 1. Oktober. Der Zustand der Bergarbeiter hierbei wurde durch anarchoistische Eingriffe vorbereitet, so daß die Arbeiter, ohne eigentliche Forderungen zu stellen, streiken. Wiederholt ist es zu Ausschreitungen gekommen. Auch im Wänter Revier haben zahlreiche Arbeitseinstellungen stattgefunden; die Zahl der Streikenden beträgt 2500.

Brüssel, 30. Sept. Der „Soc.“ meldet einen blutigen Zusammenstoß der Kongotruppen unter Führung des Majors Dhants mit den Dorwischen. Letztere seien geschlagen, aber mehrere Wänter seien getödtet.

Paris, 30. Sept. Man ist fortgesetzt mit den Arbeiten zum Empfang des Zaren beschäftigt und hat heute damit begonnen, die in den Elyseischen Feldern durch den letzten Sturm entlaubten Bäume mit künstlichen Blumen und Blättern zu schmücken.

London, 30. Sept. Die britische Mittelmeerflotte segelt am 5. Oktober nach Salonichi.

London, 30. Sept. Der Ausschuß der irlandischen republikanischen Föderation erläßt ein Manifest an alle Anhänger einer irischen Republik, in welchem zu offenem Aufruhr aufgefordert wird. — Der Abgeordnete Wilson erklärte in einer Versammlung, daß ein allgemeiner Dodarbeiter-Ausstand unvermeidlich sei und nahe bevorstehe. Der Ausschuß der Halenarbeiter in Hamburg sei nur ein Antirak-Kommi von dem Streikes in England, welcher ausbrechen würde, wenn die Forderungen der Dodarbeiter nicht bewilligt würden.

Verantwortlich für den kaiserlichen Theil: O. A. Leibhold; für Inzerate und Anzeigen: Franz Böttcher. —
Verde in Westebura.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seidenstoffe jeder Art, Sammete, Plüsch und Pellets liefern an Privats in jedem Maße von Elten & Keussen, Fabrik a. Crefeld. Man verlange Muster unter genauer Angabe des Geschäftes.

Mer von unseren geschätzten Lesern zum 1. Oktober unzieht, den bitten wir, unserer Expedition entweder mündlich oder per Karte, oder auch den Aus-trägern, unverzüglich seine neue Adresse mitzutheilen, damit in der Zustellung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

(Nachdruck verboten.)

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Baring.

(5. Fortsetzung.)

Schon auf der Schulbank, wo sie neben einander gesessen, hatte er einen unüberwindlichen Widerwillen gegen diesen stets lustigen, hübschen, von allen verhätschelten Jungen gefühlt. Der Gegensatz ihrer Naturen hatte sich immer und überall geltend gemacht. Der strenge Ernst des einen scheuchte die Menschen zurück und machte ihn einsam, das heitere Temperament des anderen versammelte stets einen Kreis lustiger Freunde um ihn und machte ihn zum Mittelpunkt jeder geselligen Zusammenkunft. Ueberall war er zu Hause, und namentlich war er der verzogene Liebling der Frauen.

Und diesen Mädchen, dessen Sittenlosigkeit allgemein bekannt war, den man den Don Juan des Dorfes nannte, ihn liebte Mariannel. Er suchte sich einzureden, daß diese Liebe sie herabziehe, daß sie durch dieselbe unwürdig werde, die Frau eines ehrlichen Mannes zu werden. Aber was er gefürchtet hatte, was die Dörfler mit hämischer Schandenfreude erwartet hatten, geschah nicht. Niemand, auch die bösesten Schandmünder des Dorfes nicht, konnten dem Mädchen etwas Ehrenrühriges nachsagen.

In dem stillen, sittenreinen Hause ihrer braven Mutter aufgewachsen, und von dieser sorgsam behütet, hielt sie sich rein und ehrenhaft, ein Vorbild für alle Mädchen des Dorfes. Und dann, nach mehreren Jahren des Wartens und Hoffens, traf ein, was man vorausgesagt hatte, und was nur Marianne allein nicht hatte glauben wollen: der junge Pippert gab endlich dem Flehen und Schelten seiner Mutter nach und führte eine reiche Braut heim. Was Marianne damals gelühten, ahnte niemand, vielleicht einer ausgenommen: Andreas Schreiner. Er hatte sie unausgesetzt beobachtet, in ihm war die Liebe, die er mit aller Kraft hatte überwinden wollen, wieder neu erwacht. Aber er wartete still und geduldig bis sich der Schmerz des Mädchens gestillt hätte, bis sie sich wieder dem Leben zuwenden würde. Um diese Zeit starb die Mutter Mariannes, und man erzählte im Dorfe, daß sie die Absicht habe, sich einen Dienst in der Stadt zu suchen.

Zwei Jahre waren vergangen, seitdem er das erste Mal angefragt, und diese zwei Jahre hatten ihn wirtschaftlich gewaltig vorwärts gebracht. Er war jetzt ein geachteter Mann, vor dem man Respekt hatte, sein Grundstück war das beste des Dorfes, seine Stimme hatte Geltung in der Gemeinde. Einen solchen Mann weist ein armes Mädchen, das keine andere Aussicht, als Dienstbarkeit im fremden Hause hat, nicht ab. Das wußte Andreas Schreiner, — aber er hoffte, daß noch etwas anderes als Noth und Knecht Marianne bestimmen würden, seinen Antrag anzunehmen, — er hoffte, daß seine treue Liebe auch bei ihr etwas Gegenliebe erweckt habe. Er hoffte, sie werde es ihm sagen, — er hoffte, es werde ein Freudenstimmer bei seinem Antrag über ihr liebes Gesicht gehen. Aber darin hatte er sich verrechnet, — sie sprach nichts von Liebe, und ihr Gesicht blieb ernst, wenn auch ein leises Erröthen darüber hinging. Aber etwas sprach doch zu ihm mit herzbewegender Macht: ihre Augen, die ihn sanft und innig ansahen.

„Du hast viel Vertrauen zu mir, Andres, ich danke Dir dafür,“ jagte sie. „Und ich danke auch Gott, daß ich werth geblieben bin, Deine Frau zu werden! — Andres, ich will Dir eine treue und fleißige Frau werden.“

Und nach vier Wochen hatten sie eine stille Hochzeit gefeiert. Im schwarzen Trauerkleide war Marianne vor den Altar getreten, und sie war doch die hübschste Braut gewesen, die er je gesehen hatte. Von diesem Tage an hatte sein Leben einen nie gekannten Glanz bekommen, — sein Haus war zu einer Stätte des Glückes geworden. Er hatte es nicht für möglich gehalten, daß das Leben so schön, so wunderschön sein könne. Bis dahin hatte er nur Arbeit, strenge Arbeit kennen gelernt, sie war ihm Lebenszweck gewesen. Jetzt erlaubte er sich durch die Arbeit den Lohn: das selige Ausruhen nach des Tages Mühen. Und dieses Glück hatte ein Jahr

gebauert; und als er gemeint hatte, jetzt wird es vollkommen werden, jetzt lebe ich doppelt, in der Gegenwart und weit hinaus in die Zukunft für unser Kind — da war auf einmal alles verschwunden — Glück und Liebe, Hoffnung und Friede!

Der Mann warf seine gelobene Saat auf die weiche Erde, aber selbst der Gedanke an die einstige gesegnete Ernte konnte sein finsternes Gesicht nicht erhellen. Ihm war schändlich mitgespielt worden, — betrogen und zum Gespötte der Menschen gemacht hatte ihn das Weib, das er mehr geliebt hatte als sein Leben, das ihm alles verdankte, dem er seinen christlichen Namen gegeben, eine geachtete Lebensstellung, ein sicheres Dach über dem Haupte. Sie hat nie aufgehört, jenen Menschen zu lieben, sie liebt jenen heute noch mehr als ihn, ihren Gatten. Zwischen ihr und der Skuggin, dieser alten Kupplerin, ist alles abgetartetes Spiel gewesen, und er ist in die Falle gegangen, schwach und verliebt, wie er war.

Er ist in seinem Gange an den Rand des Ackerstückes gelangt, von wo er die Aussicht auf das Thal und sein Haus hat. Wie friedlich und freundlich es aus den grünen Laubbäumen des Gartens hervorjäh! Plötzlich fährt der Mann zusammen. Er hat eine Gestalt erblickt, die eben die Treppe der Vorlaube herabkommt, eine Gestalt, die nicht zu verkennen ist, denn so jäh und elegant und federkräftig ist keine andere im Dorfe.

Mit todtblassem Gesichte blickt Andreas Schreiner dem schönen Müller nach, wie er über den Hof schreitet. Er rührt sich nicht, bis jener drüben im Tannich, das die Straße nach der Mühle umsäumt, verschwunden ist. Und dann kommt etwas über den Mann, das er noch nie gefühlt hat: ein grenzenloses Weh und ein ungeheurer Zorn. Also man sah sich hinter seinem Rücken, — sie wagten, sein ehrliches Haus durch ihre Zusammenkünfte zu beschmutzen! Und das konnte ihn das Weib antun, das er mehr geliebt hatte als alles auf der Welt! Er hätte sich niederwerfen und sich und seinen Jammer und seine Schande tief in die Erde hineinwühlen mögen. Aber soviel Bestimmung war ihm noch geblieben, daß er einsah, das ginge nicht. Da war ja der Knecht, der mit dem Wergeßpann die Saat einlegte — und die Leute, die Leute! Sollte er und sein Haus in ihre Mäuler kommen?

Also nur ruhig, ruhig! Soll weiter schleppen diese Last, — keinem seine Herz ausschütten. Wenn schon Glück und Friede dahin ist, so muß wenigstens der gute Name, das Ansehen vor den Leuten gerettet werden. So schritt er denn ruhig und regelmäßig zwischen den Beeten hin, mit gleichmäßigem Schritt, und niemand, der ihn sah, ahnte, welche Stürme in ihm tobten.

Als er mit den Leuten vom Felde kam, fand er den Abendstich in der Vorlaube gedekt, wie alle Tage. Wie alle Tage auch sah das Ehepaar oben an neben einander. Rechts vom Manne rehten sich die Knechte, links von der Frau die Mägde nach Alter — Würde um den mit kräftiger Kost besetzten Tisch.

Bei einer Bauernmahlzeit geht es schweigsam zu. Die Leute sind hungrig und müde, sie betrachten das Essen als ein Geschäft, das richtig und gründlich abgethan werden muß, ehe man die müden Glieder zur wohlverdienten Ruhe strecken darf. Etwas als man bis auf den Grund der großen Schüsseln gekommen war, wurden die Löffel aus der Hand gelegt und einer nach dem andern erhob sich mit einem: gesegnete Mahlzeit auch!

Das Ehepaar blieb allein in der Vorlaube. Marianne räumte Schüsseln und Teller zusammen, welche die Mägde zum Abwaschen in die Küche trugen. Dann machte sie sich mit der Lampe zu schaffen, die von einem Balken des Dachwerkes an langer Kette über dem Esstisch hing. Ein paar mal versuchte sie ein Gespräch anzufangen, — aber ihr Mann antwortete nicht. Er saß unbeweglich auf seinem Platz, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben.

„Andres,“ sagte sie endlich zaghaft, „willst Du nicht in die Stube herein kommen, daß ich hier die Lampe löschen kann?“

„Das kannst Du thun, ich kann auch im Dunkeln hier bleiben.“

„Aber ich möchte mit Dir sprechen, Andres!“

Er hob den Kopf und sah sie an. Das junge Weib sahr erschreckt zurück. „Gerechter Gott, warum hast er mich denn? Was hab ich ihm gethan, daß er mich haßt!“ schrie es in ihr.

Der Mann stand schwerfällig auf und schritt voran in die Stube, wo er wie gebrochen in den großen Lehnstuhl in der Oefende sank. Sie war ihm gefolgt und stand zitternd vor ihm.

„Andres, so wie wir jetzt leben, geht es nicht weiter, — wir gehen alle daran zu Grunde. Und warum bist Du so hart zu mir, — wie hab ich das verdient, — was hab ich denn gethan?“

Er antwortete nicht, — er lachte nur auf, laut und bitter und töhnisch, daß es ihr durch die Seele schnitt. Aber sie sammelte allen ihren Muth und sprach weiter:

„Was mit den Kindern geschehen ist, das ist ja auch für mich ein großes Unglück, ich hab gedacht, ich werd es nicht überleben können. Ich hab gefühlt, daß ich unser Kind liebte — so inbrünstig — mehr, viel mehr, als ich je aussprechen kann. Und das andere — das fremde — der Eingringling hab ich gehaßt, und — jetzt schäm ich mich, daß ich so schlecht sein konnte — und ich hab gedacht, wenn mich einer von dem Kind breite, so möcht ich ihn danken auf meinen Knien. Und wenn ich die Kinder quädrt und gebettelt hab, dann hab ich nach einem Zeichen gespäht, daß ich unferen Jungen hätte weicher legen, ihm ein bißchen mehr Nahrung geben können. Und da, an einem Tage, als mich beide anlachten und mir beide ihre Armelein entgegenstreckten, da sind mir die Augen ausgegangen über meine Sünde. Es sind ja beide kleine, arme, hilflose Mäntchenkinder, hab ich mir gesagt, sie brauchen mich beide gleich nöthig. Und an dem Saß, hab ich mir gesagt, g'ht du zu Grunde. Dich kann nur eins retten: wenn du beide liebst, beide gleich stark und innig, so als ob sie beide deine Kinder wären. Und da ist es mir warm und still ums Herz geworden, und ich hab sie geliebt und geliebt, wie ich es nie vorher hatte thun können und ich hab einen Schwur gethan: ihr beide sollt meine Kinder sein, ich will euch gleich halten, so lange ich lebe! Und, Andres, den Schwur will ich halten und muß ihn halten, ich habe ihn dem lieben Gott geschworen. Und jetzt will ich Dich fragen: Kannst Du nicht auch ein Herz für die Kinder fassen, willst Du nicht auch versuchen, sie lieb zu haben? Vielleicht wird es Dir anfangs schwer werden, aber es wird gehen — glaub es mir! Solche Kinder machen einem ein Herz hinein mit ihrem Lachen und ihrem Weinen und ihren tausend kleinen Bärtlichkeiten. Ich tit Dich, Andres, gib mir Antwort; willst Du es versuchen?“

„Und wenn ich es nicht will und nicht kann?“

Die junge Frau drückte die Hände gegen die Brust und athmete tief auf.

„So weiter leben, wie jetzt, Andres, das kann ich nicht! Fühlst Du, daß es nicht anders werden kann, dann laß mich fort mit den Kindern. Irigendwo im Dorf wird ein Stübchen zu haben sein, wo ich still mit ihnen leben kann.“

(Fortsetzung folgt.)

An die

Kreisblatt-Expedition,

Merseburg a. S.

Unterzeichneter, welcher bereits Abonnent für das IV. Quartal 1896 des „Merseburger Kreisblatt“ geworden ist, ersucht hiermit um Eintragung in das Versicherungsregister, wofür 15 Pf. anbei (in Briefmarken oder baar) folgen.

(Name und Stand.)

(Ort und Straße.)

Necht deutlich ausfüllen.